

Der Kampf um die Adria

Freitag, 30. Juli 1915

Zeitung

d gelehrten Sachen

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co, Moritzplatz 11 800,
11 801, 11 802, 11 803 bis 11 850. Zentrum 8689 und 8690.

I und Bug.

ich Twangorod erkämpft.

Der Kampf um die Adria.

Von

Heinrich Friedjung.

Die Saat aus dem Treubruch Italiens ist nach Verdienst aufgegangen. Wohl an 100 000 seiner Landesfinder, wenn nicht mehr, sind bei den Stürmen auf den Brückenkopf von Görz, auf die Karstflächen östlich vom Isonzo, auf die wohlverwahrten Bergtäler Tirols und Kärntens tot oder verwundet unter den Geschossen der heldenmütigen Verteidiger gefallen, ohne mehr Raum zu gewinnen, als ihnen von Anfang an freiwillig überlassen worden war. Unterdessen sind Tripolis und die Cyrenaika, deren Boden gleichfalls mit italienischem Blute gedüngt ist, mit Ausnahme weniger Küstenplätze verlorengegangen. Valona gehört den Italienern so weit, wie Oesterreich-Ungarn schon im Herbst des Vorjahres zugab oder zugeben mußte; auf den Höhen jedoch um die Stadt stehen, wie die letzten Nachrichten besagen, griechische Truppen, schon durch ihre Anwesenheit eine Ausbreitung der italienischen Herrschaft verhindernd. Skutari, die volkreichste Stadt Albaniens, ist in den Händen Montenegros, Durazzo infolge des Befehls des Dreiverbandes zwar wieder von den Serben geräumt, aber ebensowenig das Eigentum Italiens. Dazu die Zerstörung der Hafenbauten von Ancona und anderer Küstenplätze, der Untergang der Panzerkreuzer „Amalfi“ und „Garibaldi“ neben dem Verlust an kleineren Kriegsfahrzeugen. Ein Fehlbetrag also nach dem andern, ohne eine einzige Aktivpost.

So schließt die Rechnung Sonninos ab, des Bankierssohnes aus Livorno, der als dürrer, phantasielofer Logiker die Millionenheere des Dreiverbandes zusammenzählte, der, ohne die lebendigen Kräfte schätzen zu können, durch Addition und Subtraktion zu seinen politischen Schlüssen gelangt ist. Genau so erging es ihm die beiden Male, da er 1906 und 1909 an die Spitze eines Kabinetts trat und sich immer gerade 100 Tage, nicht länger, im Amte zu behaupten verstand. Die 100 Tage nach Ausbruch des von ihm entzündeten Krieges werden Ende August abgelaufen sein — wer weiß, ob seine Herrlichkeit dann nicht wieder vorübergegangen sein wird! Als verzweifelter Spieler läßt er jetzt durch die seiner Politik dienenden Zeitungen „Giornale d'Italia“ und „Tribuna“ den Krieg gegen die Türkei predigen; es scheint, daß die italienische Regierung die Aufmerksamkeit des schwergetäuschten Volkes von der Alpen- und Balkan- und Karstgrenze ablenken will, daß sie den Vorwand einer Expedition nach den Dardanellen braucht, um eine in der Offensive gegen den Isonzo notwendig gewordene Pause zu beschönigen.

Die seelenlose Konsequenzmacherei Sonninos und die Vorliebe Salandras für die nationale Phrase sind das letzte Wort der Partei, die seit jeher und auch während des 33 Jahre währenden Bündnisses mit den Zentralmächten die Trommel zum Kriege gegen Oesterreich-Ungarn rührte. Die Unzuverlässigkeit der Italiener blieb niemandem verborgen, wenige Politiker aber haben die kommenden Dinge mit solcher Klarheit vorausgesehen, wie der Oesterreicher Leopold von Chlumetz, der seit zehn Jahren nicht müde war, auf den voraussichtlichen Abfall Italiens vom Dreibund und den kaum abwendbaren Krieg unter den Bundesgenossen aufmerksam zu machen¹⁾. In den kürzlich erschienenen gesammelten Aufsätzen Chlumetz ist auch wieder zu entnehmen, daß Conrad von Hötzendorf immer, und besonders während des Eroberungszuges der Italiener nach Tripolis, Vorbereitungen zur unvermeidlichen Abrechnung mit den südlichen Nachbarn traf; es liegt etwas Großes darin, wie er sich auch durch die Verhandlungen über die Abtretung Belschtirols nicht in dem Ausbau der gewaltigen Verteidigungswerke am Alpengürtel beirren ließ. Die Warnungssignale, die Chlumetz in Uebereinstimmung mit Conrad in den letzten zehn Jahren ertönen ließ, klingen heute selbstverständlich: daß sie damals nur von wenigen gewürdigt wurden, gereicht beiden Männern nicht zur Unehre.

Der Versuch Oesterreich-Ungarns, sich mit Italien über den Balkan zu verständigen, ist mißlungen. Das öster-

¹⁾ Leopold Freiherr von Chlumetz, „Die Agonie des Dreibunds“. Das letzte Jahrzehnt italienischer Untreue. (Leipzig und Wien, 1915, Franz Deuticke).